

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Band: 2 (1923)
Heft: 12

Artikel: Eine Neujahrskarte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Taktik dieses Kampfes ist echt jesuitisch! Man arbeitet mit Verunglimpfung und Verdrehung, mit Verleumdung und Lüge.

Erst also die Methode der Zürcher Sekundarschule! Die ist den Herren in der schwarzen Soutane zu wissenschaftlich. Natürlich! Das wissen wir längst. Wenn es nämlich nach dem Willen der katholischen Geistlichkeit und ihrer Gefolgschaft ginge, dann dürfte ruhig mit allem aufgeräumt werden, was seit Pestalozzis Zeiten an wirklicher Geistesbildung und Aufklärung durch unsere Schule für das Volk getan worden ist. Wirkliche Volksbelehrung, Einführung in wissenschaftliches, vorurteilsfreies Denken war ihr von jeher ein Dorn im Auge. Denn wo Aufklärung und kritische Betrachtung Einzug halten, da weichen Vorurteile und Abergläubigkeit, da endet Pfaffenmacht. —

Es ist der Geschichtsunterricht, der dem -v.-Einsender Anlaß zu seinem heftigen Angriff gibt. Er zitiert denn auch eine Reihe von Sätzen, die während des Geschichtsunterrichtes von Zürcher Sekundarlehrern ausgesprochen worden sein sollen.

Dieses «Tatsachenmaterial» soll die Unzulänglichkeit und die Lächerlichkeit erweisen, mit der in Zürcher Sekundarschulen Geschichte gelehrt werde. Die Aussprüche entsprechen zum Teil durchaus der geschichtlichen Wahrheit; zum andern Teil sind sie aber derart, daß sie in der Form auf keinen Fall dem Munde eines Zürcher Sekundarlehrers entstammen können.

Wir wollen uns darum mit diesen Aussprüchen nicht weiter befassen. Immerhin sei die Frage gestattet: Wie kommt der Herr -v.-Einsender in ihren Besitz?

Will er sie am Ende bei Schulbesuchen selber gehört haben? Dann bitte heraus mit den Namen dieser Sekundarlehrer; aber auch heraus mit dem Namen des betreffenden katholischen Schulpflegers!

Oder ist am Ende der -v.-Einsender auf dem längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege der *Kinderbefragung* in den Besitz seines Materials gelangt?

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die katholische Geistlichkeit in unsere Schulen hineinschnüffelt und katholische Schüler anweist, Mitteilungen über die Behandlung der Reformation in der Zürcher Sekundarschule zu machen. Solchem «Tatsachenmaterial» muß aber jede Beweiskraft von vorneherein abgesprochen werden.

Wir wollen darüber nicht viele Worte verlieren. Viel lohnender wird es sein, zu zeigen, wie denn die katholische Geistlichkeit selber Geschichtsunterricht erteilt.

Vor mir liegt die *Kleine Kirchengeschichte* von Pfarrer Dr. J. Hildebrand, von der Herz-Jesu-Kirche in Zürich 3. Aus diesem Büchlein gehe ich im Folgenden einige Proben zum Besten, die mit Leichtigkeit um ein Vielfaches vermehrt werden könnten:

Von Ulrich Zwingli weiß dieses Büchlein zu berichten, daß er einen unsittlichen Lebenswandel geführt habe. In der

allein der einzelne Mensch friedlich sein muss, wenn es möglich gemacht werden soll, den Frieden zur Wahrheit zu machen. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, und tue niemandem etwas an, das du selbst nicht erdulden möchtest. Diese sogenannten christlichen Maximen sind rein menschliche Wahrheit, und wie die Wahrheit dich frei macht, wird sie dich friedlich machen.

Der Kampf ist notwendig, aber der Kampf mit sich selbst, der Kampf gegen Unwahrheit und Wahn, gegen Ueberhebung und Selbstsucht. Dieser gute Kampf allein führt uns zum Frieden. Deshalb geben wir dir dies mit auf den Lebensweg: Sei friedlich!

So wie die allesbeherrschende Wahrheit uns frei und friedlich macht, soll sie uns auch die Furchtlosigkeit einflößen. Du sollst auch furchtlos sein, Marie Louise. Frei, friedlich und furchtlos. Furcht ist Schwäche, geboren aus Unwissenheit und Unwahrheit. Du sollst aber wissend dem guten Kampfe zustreben, mit offenen Augen die Wahrheit erkennen und der Sonne des Lebens eine furchtlose Stirne zuwenden. Dann wirst du siegen, und der Menschheit zum Siege verhelfen. Und wenn auch nicht immer das Glück dir lächelt, wenn der Sturm dich schüttelt und zurückschlägt, oder dich Schwäche überkommen möchte, die Wahrheit wird dir die Furchtlosigkeit durch alle Fährnis erhalten.

Wir aber wollen stolz auf dich sein, Marie Louise, wenn du frei wirst; wir werden zufrieden mit dir sein, wenn du friedlich bleibst, und wir können Vertrauen in dich haben, wenn wir dich furchtlos wissen. Aber wir wollen dich auch froh haben. Froh sollst du sein, weil das Leben schön ist, weil die Menschen gut sein können, weil die Sonne lacht und die Natur blüht, in einem Wort, weil du in der Welt stehst, die begehrenswert ist, solange die Wahrheit sie dir näher führt. Du sollst den Frohsinn für dich selbst und für die anderen besitzen, möge er nie durch die Un-

Schilderung von Zwinglis Ermordung durch siegestrunke Katholiken wird die *Viertheilung* der Leiche, sowie das *Zerstreuen der Asche* in die Winde sorgfältig verschwiegen.

Von J. J. Rousseau, dem Philosophen, dessen Ideen über Veredelung und Erziehung der Menschheit befruchtend und anregend bis auf die Gegenwart gewirkt haben, sagt Dr. Hildebrand wörtlich nur. «Ihm (nämlich Voltaire) würdig zur Seite stand J. J. Rousseau, dessen Leben ein abschreckendes Beispiel religiöser und sittlicher Verkommenheit ist.»

Und wie kommen in dieser *Kleinen Kirchengeschichte* erst die großen, von allen wirklichen Kulturmenschen verehrten und geliebten Dichter Schiller und Goethe weg?

Von Friedrich Schiller weiß Herr Dr. Hildebrand seinen Schülern rein nichts anderes zu berichten, als daß — er den Untergang des griechischen Götterkultus offen bedauert habe. —

Joh. Wolfgang Goethe wird mit dem *einzigsten Satze erledigt*: «Goethe, der ein unmoralisches Leben führte, nannte sich einen «Nichtchristen»; er haßte alles Christliche.»

Was erzählt die *Kleine Kirchengeschichte* über Johann Heinrich Pestalozzi, den Begründer der schweizerischen Volksschule? Nichts, rein nichts! Dieses leuchtende Beispiel edelster Menschenliebe hat keinen Platz im Geschichtsbuche des Herrn Dr. Hildebrand.

Und doch waren es wohl ausschließlich katholische Kinder, die *Waisenvater Pestalozzi in Stans* aufnahm und mit der hingebendsten Liebe, mit Aufopferung seiner eigenen Gesundheit behütete, pflegte, bildete und erzog.

Das Leben und Wirken Schillers, Goethes, Pestalozzis wird katholischen Kindern gegenüber gänzlich totgeschwiegen!

Welch jämmerliche, erbärmliche, pfäffische Geschichtsklitterung! Sanktioniert vom bischöflichen Ordinariat in Chur!

Sie offenbart einen bedenklichen kulturellen Tiefstand des klerikalen Geistes.

Wenn aber durch diesen Geist der Finsternis und des Glaubenshasses die unschuldige Jugend vergiftet werden sollte, müßten alle wahren Menschenfreunde dies aufs Tiefste bedauern. Wir dürfen es übrigens ruhig dem Zürichervolk selber überlassen, zu entscheiden, auf welcher Seite objektive Behandlung, Achtung der geschichtlichen Wahrheit und wahre Duldung zu finden sind, bei den ernsthaften Pädagogen unserer Staatsschule oder bei den katholischen Hetzkaplänen. —

Die Behauptung des Herrn -v.-Einsenders, katholische Kinder werden in den Zürcher Sekundarschulen Gegenstand des Gespöttes und der Verhöhnung, ist denn auch wirklich nicht ernst zu nehmen. Ausgerechnet gegen die Staatsschule mit ihren Grundsätzen der konfessionellen Duldung wird dieser Vorwurf erhoben. Solange nicht durch bestimmte Beispiele ein unduldsames Verhalten der Lehrerschaft, eine den

wahrheit der Menschen verdunkelt werden. Also frei, friedlich, furchtlos und froh. Dein sei die *Religion der Wahrheit*, der freie Gedanke, die friedliche Menschlichkeit, die furchtlose Selbstlosigkeit und das frohe Wesen eines gütigen Gemütes.

Das wünschen wir dir, kleine Menschenknospe, die du dem Lichte zustrebst. Wachse, blühe und sei glücklich!

Oskar Kesselring.

Dieses kleine Fest im trauten Kreise der Familie legte ein erfreuliches Zeugnis ab für den Wert und die Würdigkeit unseres Familiendienstes. Die Wahrheit und Aufrichtigkeit der Worte unseres Gesinnungsfreundes Oskar Kesselring ging allen Anwesenden zu Herzen und öffnete sie zum Genusse reiner Freude und froher Zuversicht. Der so gefeierten kleinen Marie Louise, resp. vorläufig ihren Eltern, übergab die Ortsgruppe als dauernden Andenken die hier abgedruckte Ansprache und einen von Gesinnungsfreund Rudolf Lutz in Murten gravierten Serviettenring.

Eine Neujahrskarte.

Rang, Reichtum, Titel hielt Ludwig von Beethoven für gleichgültige, zufällige Dinge. Er wollte im Menschen vor allem den Menschen achten können.

Am Neujahrstage 1823 erhielt er von seinem ihm in allen Stücken unähnlichen Bruder Johann eine Neujahrskarte, worauf stand:

Johann van Beehoven — Gutsbesitzer.

Sogleich schrieb Ludwig auf die Rückseite:

Ludwig van Beethoven — Hirnbesitzer
und schickte die Karte an den Gutsbesitzer zurück.

religiösen Frieden verletzende Lehrweise einwandfrei nachgewiesen werden kann, muß die Behauptung als böswillige Verleumdung bezeichnet werden. Ihre Absicht ist nur zu durchsichtig.

Die Schaffung einer besonderen *katholischen Sekundarschule in Zürich* berührt uns nicht; denn das Recht einer solchen Gründung steht jedermann zu, der die durch das Unterrichtsgesetz gegebenen Bedingungen einhält. Kann ihre innere Berechtigung aber nicht anders nachgewiesen werden als dadurch, daß man die Staatsschule herunterreißt, verunglimpft und verleumdet, so wird ihr ein kurzes Dasein beschieden sein.

(-b-)

Zum Neujahr.

Von O. Volkart.

«Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Der erstere Anblick einer zahllosen Weltenmenge vernichtet gleichsam meine Wichtigkeit, als eines Geschöpfes, das die Materie, daraus es ward, dem Planeten, einem bloßen Punkt im Weltall, wieder zurückgeben muß. Der zweite erhebt dagegen meinen Wert, als einer Intelligenz, unendlich durch meine Persönlichkeit, in welcher das moralische Gesetz ein von der ganzen Sinnenwelt unabhängiges Leben offenbart.» Diese berühmten Worte Kants möchten wir gleichsam als ein freigeistiges Glaubensbekenntnis voranstellen. Hier ist wahrhaftige Höhe und Freiheit der *Weltanschauung*, in der vollen Bedeutung dieses so oft mißbrauchten Begriffes. Wir sind nur ein Stäubchen, und doch dieses Stäubchen offenbart die geistige Welt, im kleinsten Punkt die größte Kraft. In der *Entfaltung seines sittlichen Wesens* zeigt der Mensch, ob und inwieweit er *Religion* hat, nicht irgendwelche Worte bezeugen Religion: «Alles, was ausser dem *guten Lebenswandel* der Mensch noch tun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, ist Religionswahn. — In der Religion kommt es aufs *Tun* an,» klipp und klar und unzweideutig hat es der große Kant festgestellt.

Welche Herrlichkeiten an geistigem Gehalt sind uns durch die «Seher des Geistigen» im Lauf der Entwicklung der Menschheit überliefert! Durch jene, deren Gedanken sich auf das All-Eine beziehen, — wie Goethe von Plato sagte: «Alles, was er äußert, bezieht sich auf ein ewig Ganzes, Gutes, Wahres, Schönes, dessen Förderung er in jedem Busen aufzuregen strebt.» Insbesondere herrlich, weit und frei ist sich die menschliche Vernunft ihrer Kraft bewußt, seit Kopernikus und Giordano Bruno die Unendlichkeit des Universums, als Physiker vorwiegend der eine, als Philosoph vorwiegend der andere, erschlossen. Diesen begnadeten Genien zeigte sich die wahre *Verfassung des Kosmos*, die Welten ohne Zahl, die als leuchtende Funken erscheinen, in Wahrheit aber Sonnen und Erden sind. Von der Gewohnheit des Menschen, alles auf sich selbst zu beziehen, wird er abgelenkt, überall ist «Gott», — die schaffende Natur ist Gott in den Dingen (Bruno). Hören wir Brunos Hymne auf Gott-Natur: «Wir suchen Gott in dem unveränderlichen, unbeugsamen Naturgesetze, in der ehrfurchtvollen Stimmung eines nach diesem Gesetze sich richtenden Gemütes; wir suchen ihn im Glanze der Sonne, in der Schönheit der Dinge, die aus dem Schosse unserer Mutter Erde hervorgehen, in dem wahren Abglanz seines Wesens — dem Anblick unzähliger Gestirne, die am unermeßlichen Saume des einen Himmels leuchten, leben, fühlen, denken und dem All-Einen und Höchsten, dem All-Guten lobsingend.» Unser großer Vorkämpfer Bruno feuert uns an, durch heldenhafte *Erhebung des Gemütes* das Göttliche zu berühren, einzutreten in die Gattung jener Begeisterten, «die zu tiefer Betrachtung veranlagt, aus innerlichstem, eigenen Antriebe und natürlicher Inbrunst von der Liebe zur Gottheit, zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit und in bewußtem Streben nach der Idee entflammt werden zu hellerer Einsicht und höherer Denkkraft.» Die Natur ist eine lebendige Einheit von lebendigen Einheiten, in jeder von diesen die Kraft des Ganzen gegenwärtig —, dies ist Brunos Bekenntnis, und von solch einem Manne, einem «universellen Geist, in allen Wissenschaften bewandert», meinte ein Karmeliterprior, er hätte «keine Spur von Religion» ge-

habt, — es ist eben die Frage, was man unter Religion versteht! Wir haben unsere Definition oben gegeben; wir könnten auch mit Goethe-Schiller diese annehmen: «Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der *hat* Religion!»

Doch wozu nun dies alles jetzt? Ist es denn neu? Tausendmal nein! Wohl aber soll der Aufsatz uns hinweisen auf «Lehrer im Ideal», nach Kants schönem Ausdruck. Wahrhaft real ist die Idee. Der Idee in ihren höchsten und freiesten Formen huldigen wir Freigeister. Selten wir aber auch «Monisten», Einheitsmenschen, in jenem guten Sinne, daß zwischen Glauben und Tun bei uns keine Kluft klappe! Einheit von Wille und Vernunft sei unser Ziel und unsere Uebung! «Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron!» (Schiller.)

Ich darf und will nicht versäumen, diesem Aufsatz eine warme Empfehlung der Essays mitzugeben, die unter dem Titel: «Führende Denker und Forscher» von Alois Riehl, Prof. der Philosophie an der Berliner Universität, im Verlag Quelle und Mayer, Leipzig, erschienen sind (1922). Der Freidenker findet darin über einige der im Aufsatz zitierten Denker, ferner über Galilei, Lessing, Fichte, den Entdecker des Energiegesetzes Rob. Mayer, über H. v. Helmholtz und andere ganz meisterhaft geschriebene Berichte, die zur wesentlichen Bildung in unseren Reihen beizutragen geeignet sind.

Vermischtes.

Spanisches. Vor kurzem hat der König von Spanien den Papst besucht und dabei eine lange Rede gehalten. Seit Jahrhunderten sei er der erste spanische König, sagte er, der dem «*Stellvertreter Christi auf Erden* einen Besuch abstattet», und die Aufnahme, die ihm der Papst gewähre, sei mehr als liebevoll, usw. «*umgeben von unerhörter Pracht!*» (!!) Wir können vorübergehen an den königlichen Ueberschwänglichkeiten im Lobe seines eigenen Volkes und seiner Gebräuche (! es sei an die Stiergefechte erinnert) und die Verhimmelung des Papstes und der katholischen Kirche übergehen, wenn es auch nicht uninteressant ist, dass der König den Papst gelinde zu einem «Kreuzzug gegen die Feinde unserer heiligen Religion» (gegen Irrgläubige und Ungläubige, also in bekannter Intoleranz gegen Andersdenkende) auffordert, wenn ferner bei seinen Tiraden über das zivilisatorische Werk der spanischen Seefahrer doch daran erinnert werden muss, dass die Eroberung der neuen Welt unter unerhörten Grausamkeiten vor sich ging. — Wir können vorübergehen — denn dass es von «ruhmvoll» und «glorreich» feuert, wenn Könige sprechen, und dass der verbohrteste Reaktionär bei Empfangs- und Festreden vom Banner der Zivilisation und des Fortschritts fabelt, ist bekannt genug und schon längst der Lächerlichkeit verfallen. Wir notieren hier einzig, dass die «Neuen Zürcher Nachrichten» die schöne Rede als Gelegenheit benutzen, den Kulturkampf anzusagen, indem sie den Katholizismus als das Reich des Guten darstellt, das Nichtkatholische als Teufelszeug; Man wird «die Ueberzeugung nicht mehr los, dass wir mittendrin in jenem Stadium stehen, wo die grosse Welt sich in zwei feindliche Lager zu spalten beginnt: *Hie Papst, hie Freigeist; hie Christus, hie Welt; hie Gott, hie Belial!*» Indessen dürfte die Einführung spanischer Zustände, beispielsweise im Bildungswesen, im Falle eines römischen Gross-Sieges, selbst unsern Katholiken «spanisch» vorkommen.

Br.

Seelenfang. Der greise Bischof und einstige Mitgründer der christkatholischen (altkatholischen) Kirche in der Schweiz ist, wie die Presse meldet, seit einiger Zeit krank. Nun wird er von hoch- und weniger hochgestellten Geistlichen der römisch-katholischen Kirche mit schriftlichen und persönlichen Bekehrungsversuchen bestürmt! — Das käme Rom nun wirklich gelegen, wenn sein bestgehasster Gegner am Ende seines Lebens in einem schwachen Stündlein zu Kreuze kröche. Die eifrigen Seelenjäger scheinen aber an den Unrechten gekommen zu sein: Bischof Dr. Herzog hat öffentlich erklärt, dass er sich weitere Belästigungen verbitte.

Br.

Kirchenaustrittsbewegung. «Der freie Geist», Organ des Württ. Freidenker- und Monistenbundes, veröffentlicht in Nr. 11 folgende interessante Statistik über Kirchenaustritte: «Das soeben erschienene Kirchliche Jahrbuch 1923 von Pfarrer D. J. Schneider teilt nunmehr die endgültigen Zahlen für 1921 unter der reizenden Ueberschrift «Konfessionsaustausch mit dem Atheismus» mit. Danach sind im Jahre 1921 in ganz Deutschland 246 075 Personen aus der evangelischen Kirche zur «Religionslosigkeit» übergetreten und 24 387 wider in den Schoss der evangelischen Kirche «aus der Religionslosigkeit» zurückgekehrt. Er schreibt dazu: «Die Zahl ist zwar um rund 60 000 geringer als im Vorjahr (mit 305 584 Austritten), aber es wird doch der Tatsache ins Auge zu sehen sein, dass in den 3 Jahren 1919 bis 1921 rund 780 000, die bisher evangelische Christen hießen, das Band, das sie mit der Kirche verband, zerschnitten haben.» Interessant für uns ist die grosse Zahl der Wiedereintritte. Sie beträgt zwar nicht 50 000, wie der Evangel. Volksbund anfangs dieses Jahres in «frommem» Ueber-eifer verkündet hatte, sondern nur die Hälfte dieser Zahl, bedeutet aber doch ein volles Zehntel dieser Austritte. Zu ihnen kommen in den drei genannten Jahren noch rund 120 000 Austritte aus der katholischen Kirche, so dass 900 000 Freidenker mehr seit 1919 in